



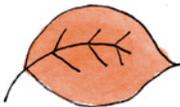
Knospe weiß
nichts von der
stillen Kraft in ihr



Blatt spürt sein Wachstum
& weiß nicht, dass es
dies dem Regen verdankt



Blatt gedeiht im Sommer,
nicht ahnend, dass die Sonne
nicht immer scheinen wird



Blatt freut sich über
sein neues Gewand und
ahnt nicht, dass es sein
Sterbekleid ist

Als meine Zwanziger begannen, verriet mir eine ältere Freundin, dass dies die Zeit der Erkundungen sei. Ich hätte nun zehn Jahre, um zu wachsen, zu experimentieren und um meine Grenzen auszutesten. »Wenn du stolperst«, sagte sie, »ist das ein wundervolles Zeichen, dass du deine Grenzen gefunden hast. Du hast etwas ausprobiert, was nicht funktioniert, und nun weißt du es.«

Diese Erkenntnis leitete mich. Ich versuchte mich in Jobs, bei denen ich befürchtete, nicht gut genug zu sein, und habe dadurch unglaublich viel über meine Interessen und Fähigkeiten gelernt. Ich traf mich mit Menschen, von denen ich nicht dachte, dass sie gut für mich wären. Einige von ihnen gehören noch heute zu meinen besten Freunden. Ich bin in Städte gezogen, bei denen ich mir nicht sicher war, ob sie zu meiner Persönlichkeit passen. Und in Washington, D. C., fühlte ich mich zum ersten Mal in meinem Leben zu Hause.

Viel zu oft war ich aufgeregt und wollte doch nur gesetzt und gelassen sein, alles schon wissen, endlich keine Lektionen mehr lernen müssen und nur noch die Früchte der Erkenntnis ernten. Der beste Weg, mit dieser Ungeduld und Unsicherheit umzugehen, war, mein Leben als Abfolge von Jahreszeiten zu sehen anstelle von einzelnen kleinen Schritten. In diesem Alter ist es einfach verführerisch, im Kopf eine Liste von »Dinge, die man als Erwachsener haben sollte« aufzustellen und monatlich für jeden Lebensbereich eine Strichliste zu führen.

Es gab so viele Zeiten in meinem Leben, in denen ich gefühlt nur herumsaß und wartete. So viele Zeiten, in denen ich mit schwerem Herzen vergangenem, glücklicheren Zeiten nachtrauerte, ohne zu wissen, was als Nächstes kommen würde – und wann. Heute sehe ich, dass diese Phasen des Verlustes – mein ganz persönlicher Herbst – zu den wichtigsten gehörten. Und genau dazu passte mein Job in der Anwaltskanzlei: Er war ein Herbst.

Die Phasen des Lebens ähneln den Jahreszeiten: Es gibt Zeiten des Überflusses, Zeiten des Anbaus. Der Herbst ist eine Zeit des Verlustes und er zeigt einem von vornherein, was

man verlieren wird. Genau das macht ihn in all seiner Melancholie auch so reizend. Man kann beobachten, wie der Sommer dahinschwindet und eine neue Welt übernimmt. Man steht in vorderster Reihe, um den Winter endgültig triumphieren zu sehen, wie er Grad für Grad die Wärme verschluckt. Bis eines Abends bereits um fünf die Dunkelheit den Nachmittag mit einem Haps verschlingt.

Phasen des Verlustes, wie die kälteren Jahreszeiten, sind am schwersten zu überstehen, selbst wenn die logische Hälfte unseres Verstandes durchaus weiß, dass sie nicht ewig dauern werden. Ich habe einmal ein Interview mit einem Künstler gehört, dessen Vater auf der Höhe seines Erfolges starb. Er hatte seinem Vater sehr nahegestanden und war die darauffolgenden Jahre einer anstrengenden Mischung aus pflichtbewusster Dankbarkeit und überwältigender Traurigkeit verfallen.

Als er seinen Verlust beschreiben sollte, sagte er, es sei, als hätte der Croupier den Spieltisch im Casino verlassen. Alles, was ihm widerfuhr, verglich er mit einem Pokerchip – jedes Glück, jede Schwierigkeit, jede Alltäglichkeit. Für ihn hatte sein Vater diese Erfahrungen wie ein Croupier geschätzt und ihnen damit erst einen Wert zugeschrieben. Der Vater hatte jeden Moment im Leben dieses Mannes in etwas Wertvolles verwandelt, und zwar allein dadurch, dass er seinen Geschichten zugehört hatte.

Nachdem sein Vater gestorben war, saß der Mann inmitten all der Berge wertloser Plastikchips. Er versank im Verlust, die Erfahrungen glitten ihm durch seine Finger. Er war Zeuge seiner eigenen Trauer. Einen Verlust auszuhalten ist wirklich schwer; ich durchlebe es gerade. Mein Vater starb 2015.

Und es bedarf sehr viel Disziplin, sich nicht selbst zu betäuben und den Übergang in die nächste Phase zu schaffen. Jemand anderem zuzuschauen, wenn er in dieser Phase steckt, ist übrigens auch nicht leicht. Wenn also jemand »Ich bin verletzt« ruft, dann verlangt das nach sofortigem Handeln. Dabei ist es viel einfacher zu sagen: »Das wird schon wieder besser«, »Sieh es von der positiven Seite« oder »Alles passiert aus einem Grund!«, als sich damit auseinanderzusetzen und zu sagen: »Ich kann mir kaum vorstellen, was du durchmachst – es tut mir leid.«

Wie die Jahreszeiten haben auch die Phasen im Leben keine Ziellinie. Trägt man mitten im Winter ein Sommerkleid, geht der Winter auch nicht schneller vorbei. So zu tun, als wäre es nicht kalt, ist weit weniger wirksam, als das Beste aus der Stille zu machen, die der Schneefall mit sich bringt. Selbst die hartgesottensten Winterhasser können vielleicht das Schöne an einem kalten Morgen mit einem heißen Kaffee entdecken und wissen zu schätzen, dass die bevorstehende Rückkehr des Sommers diese kühlen Morgen nur kuscheliger erscheinen lässt.

Jetzt, im September, hänge ich sowohl im »richtigen Herbst« wie auch im »Herbst des Lebens« fest. Ich versuche, anhand meines Kalenders Sinn im Leben zu erkennen. Das ist nicht leicht. Aber es ist eben auch nicht mein ganzes Leben; es ist eine Phase. Und genau darin liegt eine große Schönheit.

NACH SICH SELBST SUCHEN

versus

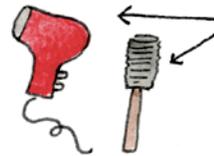
SICH SELBST ERSCHAFFEN



Mit einer neuen Frisur experimentieren



Die Frisur so gut wie möglich hinkriegen



damit umgehen können



Neue Orte zum Leben erkunden



Eine Wohnung zum »Zuhause« machen



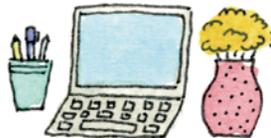
Neue Trends austesten



Tragen, worin man sich stark, verspielt, humorvoll, süß, elegant fühlt oder wonach einem gerade ist



Notizen über Schwärmereien und Fähigkeiten machen



Einfach springen und das Beste geben

JOBS, DIE MAN IN DEN 20ERN MACHT



BARISTA

Kollegen: Typ mit Nasenring und gefärbten Haaren, der die Musik stets auf volle Lautstärke stellt

Insignien der Macht: Schürze mit Blümchenmuster

Erworbene Fähigkeiten: Erraten der Kundenwünsche aufgrund ihres Outfits



BARKEEPER

Kollegen: »Ich bin ein Biergourmet.«
Insignien der Macht: vernünftige Schuhe

Erworbene Fähigkeiten: Gleichgewicht halten

Hallo
Guten Tag!
Tsch!
Gudn!
Moin, moin



ENGLISCHLEHRERIN IM AUSLAND

Kollegen: aufrichtige Idealisten, die die neue Sprache unbeirrt auch in der Freizeit üben

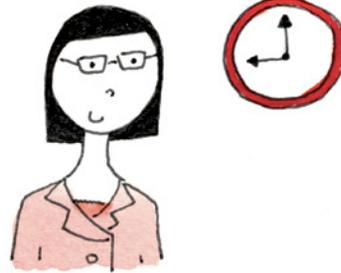
Insignien der Macht: Schal aus einer Boutique vor Ort, im Haar getragen

Erworbene Fähigkeiten: auch verkatert Zusammenhänge erklären können



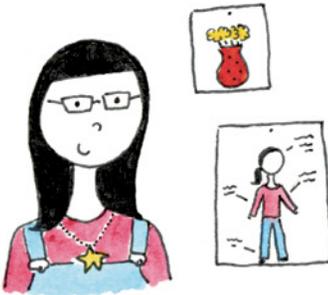
EINZELHANDEL AUF PROVISIONSBASIS

Kollegen: konkurrenzstarker Profi, die den Job schon seit 20 Jahren macht
Insignien der Macht: Namensschild mit »Ich helfe gern«
Erworbene Fähigkeiten: trotz aller Schmerzen lächeln



EINSTIEGSJOB IN DER ADMINISTRATION

Kollegen: 24-Jährige, die auf die 45 zugehen
Insignien der Macht: ein möglichst schmeichelhafter Bleistiftrock
Erworbene Fähigkeiten: den Internetbrowser schließen, sobald der Chef in Sichtweite kommt



ERSTER JOB IN DER TRAUMFABRIK

Kollegen: jemand, der besser ist als du
Insignien der Macht: ein Schmuckstück, um den ersten Job zu feiern!
Erworbene Fähigkeiten: Ausdauer